Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 63 (2013)

Heft: 250

Buchbesprechung: Besprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tilman Mittelstraß, Die Münzschatzgefäße des Mittelalters und der Neuzeit aus Bayern, Studia archaeologiae medii aevi 2, Friedberg: Likias Verlag, 2012. 304 S., 64 Taf., viele Abb. € 54.00, ISBN 978-3-9812181-6-9.

«Das bergende Gefäss wurde bei der Auffindung zerstört.» Wer immer sich mit Münzhorten befasst, stösst auf diesen Satz, zumal in älteren Fundberichten. Wie unangemessen die Missachtung des Münzschatzgefässes ist und welches Erkenntnispotential diese Objektgattung hat, belegt die Arbeit des Regensburger Mittelalterarchäologen Tilman Mittelstraß über die mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzschatzgefässe aus Bayern. Ihr primäres Erkenntnisinteresse liegt in der Datierung der Keramikgefässe: Tongefässe sind Alltagsdinge von begrenzter Lebensdauer; ihre Scherben trotzen auch widrigen Erhaltungsbedingungen. Deshalb kommen sie in archäologischen Kontexten üblicherweise in grosser Zahl vor. Da die Gestaltung von Töpfereiwaren wechselnden Moden unterliegt, ist die Keramikdatierung ein wichtiges Hilfsmittel für die Befunddatierung. Das heutige Bayern hat Anteil an mehreren, nicht immer trennscharf voneinander abgesetzten Keramikregionen, die unterschiedlich intensiv erforscht sind. Die Untersuchung der Münzschatzgefässe leistet einen Beitrag zur Präzisierung der Keramikchronologie; denn der Zeitpunkt ihrer Deponierung ist durch das Alter des Münzhortes, den sie bergen, üblicherweise auf wenige Jahre oder allenfalls Jahrzehnte festgelegt. Dieser einfache Zusammenhang birgt allerdings Schwierigkeiten, etwa im Zusammenhang mit der Datierung immobilisierter Kleingeldtypen, der Frage nach der Laufzeit verschiedener Münzsorten im Umlauf oder nach der Dauer des Ansparens eines Horts in einem Topf. Der Autor reflektiert diese und weitere Umstände, unter denen das Alter der Münzen und des Gefässes auseinandertreten können. Die Evidenz liegt ohnehin nicht im Einzelfall, sondern in der Masse: Der Hauptkatalog umfasst 171 ganz oder teilweise erhaltene Keramikgefässe aus 149 bayerischen Hortfunden des 12. bis 19. Jahrhunderts, die überwiegend im Original, teilweise nur in Abbildungen überliefert sind. Die Anordnung folgt entsprechend dem Alter des Hortes; aufgeführt sind die Fundumstände, eine genaue Beschreibung des Gefässes bzw. der Gefässe, ein knappes Fundregest, der Standort sowie Quellen- und Literaturangaben. Die Abbildung erfolgt als Zeichnung im Massstab 1:2 und, soweit noch möglich, als Farbphoto im Tafelteil. Die Objekte sind auf zahlreiche öffentliche Sammlungen verteilt, und nicht wenige befinden sich im Privatbesitz. Der Stand ihrer Bearbeitung vor der Katalogisierung war uneinheitlich; in einigen Fällen besorgte der Autor auch die Bestimmung der Münzen. Trotzdem ist das Ergebnis einheitlich und konsistent; man ahnt, wie viel Mühe das erforderte. Es folgt eine Liste von Fundberichten, die ein Behältnis erwähnen, das aber weder im Original noch in einer Abbildung überliefert ist; sie übertrifft den Katalog bezeichnenderweise um rund 100 Einträge. Hinzu kommen Listen von Hortgefässen aus Glas, Metall, Holz und Bein.

Die Bedeutung dieses Katalogs als Hilfsmittel für die Keramikdatierung ist evident. Doch auch die Numismatik profitiert davon. Der Autor verweist selbst auf numismatisch relevante Nebenergebnisse wie die erstmalige Veröffentlichung bisher unbekannter Horte in Privatbesitz, Verbesserungen bei der Lokalisierung oder die Zusammenführung auseinandergerissener Horte. Von besonderem Interesse sind hier die allgemeinen Überlegungen zu den Umständen der Schatzbildung und zu den für die Deponierung verwendeten Behältnissen; der Autor argumentiert hier auf der Höhe der Literatur. Die Lektüre ist trotzdem kein reines Vergnügen, denn der Text mutet oft belehrend an und hält «den Numismatikern» und «den Historikern» ihre vermeintlichen oder tatsächlichen Irrtümer in einer mitunter unzutreffenden Pauschalität vor; so z. B. der Vorwurf es habe «die historische Forschung» aus der Einführung und Ausbreitung des Schwäbisch Haller Handhellers «keine weiterführenden Schlüsse» im Hinblick auf die staufische Reichsgeschichte ziehen können (S. 62) – das ist ein Gegenstand der grossen Dissertation Norbert Kamps über königliche Münzstätten und königliche Münzpolitik in der Stauferzeit. Dieser Tonfall wird selbst dort durchgehalten, wo sich der Autor in Bereiche vorwagt, die ihm erkennbar fern liegen, wie die religiöse Ideengeschichte: Aus einigen Schriftworten (wie dem Gleichnis von den anvertrauten Talenten, Mt 25, 14–30) ableiten zu wollen, im christlichen Umfeld sei das Vergraben von Schätzen eine unübliche, nur von «Sonderlingen» ausgeübte Praxis gewesen (S. 57 f.), verkennt

die Komplexität religiöser Vorstellungen und Praktiken (in verschiedenen Jahrhunderten, Ständen, Konfessionen usw.) gründlich. Die – von der vorliegenden Publikation untermauerte – Häufigkeit der Hortfunde zeigt doch viel eher, dass es sich um ein Alltagsphänomen gehandelt haben muss, hervorgerufen durch die religionsinvariante Notwendigkeit, aktuell nicht benötigte Barschaften vor unbefugtem Zugriff zu sichern. Hier wären die Münzschatzgefässe noch um weitere bergende Sachen zu ergänzen, insbesondere Gebäudehohlräume mit Tresorfunktion.

Ungeachtet dessen handelt es sich um eine grundlegende Publikation, die archäologische und numismatische Methoden und Ergebnisse fruchtbar miteinander verbindet. Anerkennung verdient auch der – auf archäologische Publikationen spezialisierte – Likias Verlag in Friedberg bei Augsburg für die Satz- und Druckqualität.

Harald Derschka

José Diaz Tabernero/Hans-Ulrich Geiger/ Michael Matzke, Cantone Ticino, Ritrovamenti monetali da chiese, Accademia Svizzera di scienze umane e sociali, Inventario dei ritrovamenti monetali svizzeri, numero 10, Berna: Accademia Svizzera di scienze umane e sociali, Inventario dei ritrovamenti monetali svizzeri, 2012. 416 p., 35 tav., con un CD-Rom, CHF 119.–, ISBN 978-2-940086-09-2.

Da oltre dieci anni si era a conoscenza del lavoro di studio svolto dal Professor Hans-Ulrich Geiger sulle monete trovate in occasione degli scavi archeologici nelle chiese del Canton Ticino. Con una certa regolarità, lo stesso Geiger presentava in occasione di conferenze e incontri l'avanzamento del suo studio e pubblicava dei brevi articoli che anticipavano le conclusioni ricavate grazie allo studio del materiale. Poi è seguito un periodo di calma piatta e l'atteso studio non veniva pubblicato. Ma in questo periodo, dietro le quinte, si stava svolgendo un grande lavoro: i dipendenti dell'Ufficio Beni Culturali del Canton Ticino non solo ricalcolavano tutti i punti di riferimento degli scavi in base ai nuovi standard adottati ma anche preparavano per ogni chiesa scavata una scheda completa con il piano dei lavori, i risultati e le particolarità. Inoltre, due nuovi autori, José Diaz Tabernero und Michael Matzke, affiancavano il Professore Geiger nella stesura dell'opera. La storia della nascita di questo catalogo è illustrata in un capitolo introduttivo nel quale sono indicati i numerosi studiosi che hanno collaborato.

Alla fine del 2012 il libro è stato pubblicato. Ed è stata una piacevole sorpresa per tutti. Infatti il lettore non si trova di fronte a un semplice catalogo ma ad uno studio completo sotto tutti gli aspetti, da quello archeologico a quello numismatico. La parte del catalogo, fondamentale per la collana «Inventario dei ritrovanti monetali svizzeri», diventa in questo volume complementare alla parte di studio e analisi numismatica e alla descrizione degli scavi archeologici delle chiese. È come essere di fronte a due libri e forse in passato si sarebbero pubblicati separatamente, il catalogo e il commento. Ma in questa opera gli autori sono riusciti, con un risultato ottimo, a fondere e a raccogliere in un unico volume tutte le informazioni e le idee.

Il catalogo raccoglie 1071 reperti numismatici provenienti da 61 chiese ticinesi (33 di epoca romana, 978 medievali e moderni e 52 medaglie religiose e oggetti). Sono in particolare le monete medievali, presenti in grande numero, che hanno permesso uno studio più approfondito. Matzke è l'autore del capitolo intitolato «Nuove classificazioni di monete medievali italiane» che è fondamentale e presenta dei nuovi aspetti che in futuro, in nuovi cataloghi o nelle opere specifiche, non potranno non essere presi in considerazione.

Le fotografie delle tavole pubblicate sono in bianco e nero. Al volume è però unito un CD-Rom sul quale si trovano le fotografie a colori. Si tratta secondo me di un'ottima soluzione: infatti le fotografie stampate, soprattutto per monete di piccole dimensioni o molto consu-

mate (e sappiamo che nelle chiese erano offerte soprattutto le monete di minore modulo oppure quelle vecchie, molto circolate, e non più spendibili) non mettono in evidenza i dettagli e le legende. Con le immagini in formato digitale invece è possibile visualizzare ciascuna moneta sullo schermo del calcolatore e se del caso ingrandirla.

Fabio Luraschi

Hommage à William Eisler, jeune retraité du Musée monétaire cantonal de Lausanne

Historien de l'art, passionné par les arts et le mécénat au XVIe siècle, William Eisler obtient en 1983 son doctorat à l'Université de l'Etat de Pennsylvanie (USA), avec pour sujet de thèse: «Les relations entre l'empereur Charles V (1500–1558) et les arts visuels». De nombreuses publications sur le sujet s'ensuivent. C'est ainsi qu'il est nommé Professeur d'histoire de l'art de la Renaissance à l'Université de Sydney (AUS).

En 1988, il est commissaire de l'exposition bicentenaire «Terra Australis» à l'Art Gallery de New South Wales. Il a été membre du Center for Advanced Study in the Visual Arts, à la National Gallery of Art, à Washington, D.C. (1988–1989) et du John Carter Brown Library, Providence, R.I. (1989). En 1995, il publie «The Furthest Shore: Images of Terra Australis from the Middle Ages to Captain Cook», ouvrage qui souligne l'un de ses autres centres d'intérêt: les relations entre les voyages d'exploration et les cabinets de curiosité entre les XVIe et XVIIIe siècles.

D'abord collaborateur scientifique au Musée monétaire cantonal de 1997 à 2010, William Eisler en devient l'un des conservateurs en 2011. Spécialiste de l'étude des médailles, il dynamise ce secteur à Lausanne et en Suisse par ses nombreuses recherches et publications. Il est également assistant scientifique au Cabinet de numismatique du Musée d'art et d'histoire de Genève entre 1999 et 2004. Titulaire de nombreuses bourses et prix internationaux pour ses travaux, William Eisler est l'auteur d'importantes études sur les médailles replacées dans leur contexte historique. Parmi celles-ci, le monumental catalogue raisonné de l'œuvre gravée de Jean Dassier a paru dans les Cahiers romands de numismatique entre 2002 et 2005: «Jean Dassier, and sons: 18th-century European medallists, 2 vol., Lausanne: Association des amis du Cabinet des médailles de Lausanne et Genève: Musée d'art et d'histoire, 2002–2005».

Nous souhaitons une excellente retraite à cet excellent et remarquable collègue qui nous manquera à tous.

Anne Geiser